

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

158 (9.7.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035372)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copyspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 158. Donnerstag, den 9. Juli 1885. XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 7. Juli. Die Ankunft des Kaisers Wilhelm in Gastein ist nach einer von dort kommenden Privatdepesche für den 21. Juli angemeldet.

Fürst Bismarck begab sich heute Nachmittag nach Potsdam zum Besuch des Kronprinzen und kehrte am Abend von da zurück. In den nächsten Tagen gedenkt der Reichskanzler nach Paris überzufriedeln.

Nach einer Mitteilung des „Hann. Cour.“ ist man in sehr gut unterrichteten Kreisen Berlins der Ansicht, daß dem Prinzen Heinrich VII. von Ruß, dem gegenwärtigen Botschafter in Wien, Seitens der braunschweigischen Regierung die Regentwürde zuerst angetragen werden wird. Es besteht noch kein Zweifel, daß der Prinz die Regenschaft anzutreten gewillt sei.

Bei dem Besuche des Kronprinzen im Rathhause zu Aachen hatte der Regierungsbaumeister Georg Frenzen, ein Schüler des Polytechnikums, die Ehre, dem hohen Herrn, nachdem derselbe im Kaiserhause die Vorstellung der städtischen Behörde durch den Oberbürgermeister entgegengenommen, seine Pläne für die Rekonstruktion des bekanntlich vor zwei Jahren teilweise durch Brand zerstörten Rathhauses vorlegen zu dürfen. Der Kronprinz ging als Kunstverständiger auf Details ein, und sagte dem beglückten Architekten Worte aufrichtiger Anerkennung. Vom Rathhause ging es nach der technischen Hochschule, in deren Vorgarten sich die Studirenden mit ihren Fahnen aufgestellt hatten. In der Aula hielt der Rektor Professor Dr. Wüller eine Ansprache, in der er daran erinnerte, daß der Kronprinz gleichsam den Grund zur Hochschule gelegt, indem er an dem Tage, an welchem er auf seiner Hochzeitsfahrt gerastet, mit der Kronprinzessin 18 000 Mark als Fonds beigestiftet habe. Er dankte für die hohe, der Anstalt durch den Besuch zu Theil gewordene Ehre. Der Kronprinz erwiderte, er erinnere sich des erwähnten Tages noch genau. Derselbe sei in eine Zeit gefallen, wo man den von der Hochschule vertretenen Bestrebungen noch nicht so gerecht geworden sei, wie heute. Er freute sich, daß Alles so gut eingeschlagen sei; er komme eben vom Rathhause und habe dort Kenntniß von den Leistungen eines Bögling der Hochschule genommen, welche der letzteren das beste Zeugniß ausstellten und auch für die Zukunft Gutes hoffen ließen. Auf den Besuch der Hochschule folgte eine Fahrt ins Freie, bei welcher Gelegenheit der Kronprinz die auf uralter geweihter Stätte stehende, vom Baumeister Laurent erbaute Wallfahrtskirche auf dem Salvatorberge in Augenschein nahm. Den Abend theilte der Kronprinz zwischen seinen Soldaten und dem Feste der Stadt Aachen, welches sie ihm im Kurhause bereitete. Bernart's Lokal war der Schauplatz für die abendlichen Vergnügungen des Regiments.

Vor einem Parterre von Mannschaften spielte sich im Theater-Saale der erste Theil des Festes ab, welchem der Kronprinz von einer Loge aus bewohnte. Der Ballsaal im Kurhause umfing um 9 Uhr Alles, was sich in Aachen zu den höheren Kreisen zählt. Frau Oberbürgermeister Pelzer machte die Honneurs. Beim Souper, welches einem Konzert folgte, brachte der Oberbürgermeister den Toast auf den hohen Gast aus. Zuletzt verweilte der Kronprinz noch wenige Minuten im Elisengarten. Am Sonntag besuchte der Kronprinz zunächst den Kaiserdom und insbesondere die Schatzkammer desselben und wohnte darauf dem Gottesdienst in der evangelischen Kirche bei. Die Fahrt nach Montjoie, welche der hohe Herr um 9 Uhr antrat, gestaltete sich zu einer rührenden ländlichen Huldigungsfeier. „Mit Leib und Leben haben wir uns bemüht, unsere Stadt gehörig herauszuputzen!“ sagte ein schlichter Bürger in dem äußerst malerisch im engen Thal der Ronn gelegenen Städtchen. Alle Ortschaften hatten geslaggt, die Freude unter den Bewohnern war groß. In Montjoie selbst stieg der Kronprinz beim Landrath kennen ab und ergab sich hier voll und ganz seiner Freude an der schönen Natur. Zur Rückkehr wurde die neuerbaute Eisenbahn benutzt; auf allen Stationen waren die Kinder an dem Bahnhofe und riefen Hurrah. Jubel und Freude herrschte heute in den Städtchen und Dörfern der Eifel, deren Bewohner so arm sind an irdischen Gütern und doch so reich an ihrer Treue zu dem Kaiserhause der Zollern.

Ein Erlaß des Staatssekretärs Dr. Stephan vom 28. Juni ordnet die Erweiterung der bisherigen „Telegraphenschule“ zu einer „Post- und Telegraphenschule“ an. Zugleich wird der bisherige Lehrplan gegenüber den Anforderungen der höheren Prüfung für Post- und Telegraphenbeamte entsprechend erweitert, bei gleichzeitiger Vermehrung der Lehrkräfte.

In der Arbeiterbewegung der Hauptstadt vollzieht sich wieder einmal ein Gährungsprozeß. Seit einiger Zeit tobt hier ein Streit zwischen den bekannten Arbeiterführern, den Stadtverordneten Tugauer, Görck, Herold u. A. und einer kleinen Clique, an deren Spitze der Vorsitzende der Tischlerlohnkommission Gustav Ködel steht. Es wird demselben zum Vorwurf gemacht, daß er sich Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung von Streitgeldern habe zu Schulden kommen lassen, daß er von „den Arbeitergroßen“ lebe und bemüht sei, die Arbeiterbewegung in ein falsches Fahrwasser einzulenken. Der Streit hat schon mehrere Versammlungen beschäftigt. Auch gestern war wieder eine Versammlung zu dem gleichem Zwecke einberufen. Herr Ködel wollte sich von den ihm zur Last gelegten Beschuldigungen reinigen. Er glaubte das am besten thun zu können, indem er den Herren Görck u. übele Nachrede bereitete, erregte aber damit so entschiedenen und so

tumultuarischen Widerspruch, daß die Versammlung polizeilich geschlossen werden mußte. Augenscheinlich hat man es bei diesen Vorkommnissen mit einer Fortsetzung der Zettelungen zu thun, welche der sozialdemokratische „Volkstfreund“ offiziösen Angebens gegen die Herren Görck, Tugauer u. anzustiften bemüht war. Daß der Vorfall einen Zwiespalt in der Arbeiterbewegung hervorrufen werde, ist eine arge Uebertreibung. Wenn sich die Anklage über die politischen Praktiken des Herrn Ködel bestätigen sollte, so wird derselbe eben so rasch wieder von der Bildfläche verschwinden, wie die offiziösen Sozialdemokraten Römer und Finn.

Wo hinaus die Innungen wollen, geht auf das deutlichste aus den Vorgängen hervor, welche sich jetzt in Bunzlau abspielen. Durch einen Beschluß hat die dortige Töpferinnung festgesetzt, daß diejenigen Gesellen, welche außerhalb der Termine zu Johanni und Neujahr von dem 14tägigen Ründigungsrecht Gebrauch machen, von den Meistern einen Fremdenzettel erhalten sollen, auf dem ausdrücklich bemerkt sein muß, ob die Ründigung vom Meister oder Gesellen ausgegangen ist. Ist letzteres der Fall, so soll kein Innungsmeister in Bunzlau und dessen Umgegend, bei Strafe von 30 Mk. für jeden Fall, berechtigt sein, den betreffenden Gesellen in Arbeit zu nehmen, es sei denn, daß der bisherige Meister seine Genehmigung dazu giebt. Ist das nicht das Verfahren der Zukunft, in den besten Tagen ihrer Existenz, gegen die Gesellen, in optima forma? Und doch versuchen die Anhänger des Innungswesens fort und fort, sie wollten mit den Innungen durchaus keine Zünfte schaffen! Die Gesellen haben die einzig richtige Antwort gegeben, sie haben sämmtlich von ihrem 14tägigen Ründigungsrecht Gebrauch gemacht.

Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ meldet aus Münster über die heutige General-Versammlung des Westdeutschen Fluß- und Kanalvereins: Nach einer Rede des Vorsitzenden Dr. Natorp über den Stand des Rhein-Emskanalprojekts und des Regierungsbaumeisters Lauenroth über ein neues generelles Kanalprojekt des Ministers Maybach, hielt der Oberpräsident eine längere Rede, worin er die finanziellen, dem Projekt noch entgegenstehenden Schwierigkeiten betonte; der Minister halte fest an der Bedingung, daß die Grunderwerbskosten durch die Beteiligten aufgebracht würden. Nachdem von den durch die niederheinisch-westfälische Kohlenindustrie aufzubringenden zwei Millionen Mark eine Million durch die Bergbauhilfskasse gesichert, sei es Aufgabe des Vereins, in industriellen Kreisen für die Aufbringung des Restes Interesse zu erregen. Der Oberpräsident richtete dieselbe Aufforderung an die Vertreter der Amts- und Kreisverbände, damit auch von dieser Seite der auf sie fallende Kostenbetrag übernommen werde, und schloß mit den Worten: „Es würde sich kaum verlohnen, daß

Im Strudel der Weltstadt.

Der ermattet hingefunkene Buschmann war nicht minder von Brederoff's unerwartetem Anblick betroffen, wie dieser von dem seinen.

Ein Zufall wollte es, daß sie in vielen Zügen wie auch in der Gestalt einander glichen, während ihre äußere Erscheinung doch nicht ungleichler gedacht werden konnte. Brederoff war als Wilder gekleidet und bewaffnet und Jener in der schmucklosen Kleidung, deren sich die Engländer hier zu Lande bedienen. Brederoff von einer zehnjährigen heißen Sonne dunkelbraun gefärbt, und dieser Mann hatte keinen dunkleren Taint, als den in diesem Lande für gewöhnlich gesehenen.

Es war jetzt aber nicht die Zeit zu vieler Bewunderung, denn die Sonnenstrahlen trafen sie mit einer sengenden und tödtlichen Gluth, und der Fremde war dem Verschmachteten nahe.

„Wasser!“ ächzte er mit halb erloschener Stimme, „Wasser! Führt mich zum Wasser! Ich verschmachte!“

Brederoff führte eine geringe Quantität desselben in einer selbstgefertigten hölzernen Flasche bei sich, deren innere Fläche er mit Baumharz bestrichen hatte, um sie widerstandsfähiger zu machen.

Dieses machte das Wasser aber schleimig und mehr zum Anfeuchten der Lippen und des Gaumen als zum wirklichen Trinken geeignet.

Wehr bedurfte es aber auch bei dem Zusammengesunkenen nicht, um mit Brederoff's Hilfe sich noch einmal zu erheben, und, von dessen kräftigem Arm unterstützt, den Weg nach dem Secub fortzusetzen.

Auf dem ferneren Wege nach Brederoff's Lager war es diesem allein überlassen, Worte der Freude und Ermunterung an den Anderen zu richten, der, sein Auge starr vor sich hin-

gerichtet, nur gierig den Moment entgegenblickte, der seiner Dual ein Ziel setzen konnte.

Raum waren sie des Baumzelts ansichtig geworden, so zerrte der Fremde seinen Retter heftiger fort, und als dieser nun das Wasserloch aufdeckte, um für Jenen zu schöpfen, warf er sich ohne ein Wort weiter am Rande desselben nieder und schlürfte das erquickende Naß in langen, durstigen Zügen.

Bergebens ermahnte Brederoff zur Mäßigung, vergebens bemühte er sich, den Anderen mit Gewalt vom Wasserloch zurückzuführen; derselbe wich und wankte nicht, bis sein Durst ganz gelöscht war.

Dann erst erhob er sich, um sich seinem neuen Freunde zu erkennen zu geben und ihm zu danken.

Ehe er aber die Worte dazu noch finden konnte, machten sich schon die Wirkungen des unnäßigen Wassergusses geltend, wie es von einem stehenden, lauwarmen Wasser in solcher Hitze nicht anders zu erwarten gewesen; nach einer Klage über schweres Uebelbefinden sank der Fremde leblos in Brederoff's Arme.

Dieser stieß einen Schrei des Entsetzens aus, denn er fürchtete, daß der Andere tobt sei.

Er trug ihn in den Schatten seines Baumzelts und bettete ihn auf seiner Opossumsdecke. Dann versuchte er alle möglichen Wiederbelebungsmittel.

Nach mehreren Stunden schlug der Fremde seine Augen wieder auf; aber sie waren voll von einem unnatürlichen Feuer. Seine Gedanken verwirren sich, er redete irre.

Das waren die bedenkllichen Vorboten einer langwierigen Krankheit, welche Brederoff auf Wochen an das Lager seines Leidensgefährten fesselte. Und ehe sich derselbe, Dank Brederoff's unermüthlicher Pflege, ganz wieder erholt, vergingen Monate.

Das Leiden hatte unvergängliche Spuren in seinem Antlitz zurückgelassen, die ihn Brederoff noch ähnlicher machten.

Als er soweit wieder hergestellt war, daß er ohne Anstrengung sprechen und sich auf alles vergangene besinnen

konnte, nahm Brederoff eine Gelegenheit wahr, um ihn nach seiner Vergangenheit zu fragen.

„O, die Vergangenheit!“ sagte Morgan — denn so nannte sich der Fremde — mit geheimem Schauer. „Nacht Ihr einen Anfang mit dem Vertrauen und ich will Euch folgen.“

Der Baron nahm keinen Anstand, diesem Wunsche Folge zu geben. Es war ihm sogar eine Erleichterung, endlich einmal einen Mitmenschen sein Herz ausschütten zu können. Er hatte gerade nicht alles sagen wollen, aber die Erinnerung überwältigte ihn, und nach einem zehnjährigen Schweigen vermochte er dem Strome seiner Rede nicht mehr Einhalt zu thun. Er gestand mehr, als die Klugheit gebot und legte dem Anderen in einer einzigen Erzählung seinen ganzen Lebenslauf dar.

„Und Ihr möchtet natürlich doch auch eines Tages zurückkehren und reich zurückkehren, Baron?“ fragte Morgan lauernd.

Brederoff stimmte lebhaft bei.

„Nun, dazu kann Rath werden,“ sagte der Buschmann. „Ihr könnt mir nach bewohnten Gegenden zurückführen?“ rief der Baron.

„O, und noch mehr,“ entgegnete Morgan, „Euch auch mit einem Schläge zum reichen Manne machen.“

Brederoff starrte ihn mit verwunderten Blicke an.

„Wer seid Ihr?“ fragte er in einiger Verwirrung.

„O, Jemand,“ sagte Morgan mit einem unheimlichen Lächeln, „den es zu retten lohnte, wenigstens für Euch. Nennst mich Vorlesung oder Teufel, Morgan, wie ihr wollt. Aber fragt mich heute nicht weiter. Es ist schon spät in der Nacht und Eure Erzählung hat mich doch etwas angegriffen. Besser wir begeben uns jetzt beide zur Ruhe; und Morgan ein Mehreres darüber.“

„Gehet Ihr hinein,“ sagte Brederoff. „Ich bin noch nicht müde und das Nachtwachen gewohnt. Nur eines sagt mir noch, wie könntet Ihr mich, da Ihr doch Nichts habt, reich machen ohne Mühe? Wenn's nur ein Scherz war —“

wir von Emden, Bremen und Köln hierherkommen, wenn wir nicht auch zur That übergehen und dadurch eine effektive Mitwirkung erzielen wollen."

Ein nettes Wahlbild hat eine Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht in Groß-Umstadt dieser Tage enthüllt. Dort, im Reichstagswahlkreis Offenbach-Dieburg, standen der nationalliberale Handelskammersekretär Schloßmacher und der Sozialdemokrat Liebknecht bei den letzten Reichstagswahlen in Stichwahl, wobei den Ultramontanen die Entscheidung zufiel. In einer von den Nationalliberalen veranstalteten Wählerversammlung brach nun ein Sozialdemokrat Ulrich mit einer wüsten Horde ein und sprengte die Versammlung auseinander. Durch die Zeugnisaussagen ist festgestellt, daß dieser Ulrich auf Anstiften des katholischen Pfarrers von Münster telegraphisch bestellt worden war. Ein Zeuge Hartig sagt ebdlich aus, daß er, als die von nationalliberaler Seite ausgeschriebene Versammlung bekannt geworden sei, mit dem Herrn Pfarrer L. in Münster über die Sache Rücksprache genommen und dieser ihn gefragt habe, ob denn kein Mann in Münster oder Dieburg sich befinde, welcher im Stande sei, in der Versammlung Herrn Schloßmacher entgegenzutreten, was er, Hartig, verneint habe mit dem Bemerkten, er wolle lieber an Ulrich telegraphiren, daß dieser zur Versammlung komme und wolle er sich zu dem Zweck sogleich nach Dieburg begeben. Darauf habe ihm der Pfarrer bemerkt, das brauche er nicht, er könne die Depesche ebenso gut in Münster aufgeben, was er denn auch gethan. Gewiß ein schönes Bild, dieser würdige katholische Seelsorger, der wüste sozialdemokratische Sprengkolonnen in nationalliberale Wählerversammlungen treibt. Herr Schloßmacher ist noch zudem selbst Katholik.

Für Frankreich erheben sich neue Schwierigkeiten in seiner kriegerischen Kolonialpolitik. General Courcy, der beauftragt worden, in Anam die Ordnung herzustellen, wurde in Hué, der Hauptstadt Anams mit Gewehr- und Geschützfeuer empfangen. Der Kampf dauerte mehrere Stunden und wurde erst durch die aus Thuanan herbeigeleiteten Verstärkungen zu Gunsten der Franzosen entschieden. — An der spanisch-französischen Grenze scheint sich eine republikanische, für Spanien bestimmte Schüberhebung vorzubereiten, und der spanische Votschafter in Paris bemüht sich, indeß vergeblich, bei der französischen Regierung gegen die Toleranz derselben gegenüber dem Treiben der spanischen Republikaner zu reklamiren.

Die jüngst beendeten englischen Flottenmanöver in Bantrybai haben bewiesen, daß die Torpedos den größeren Kriegsschiffen nicht so gefährlich sind, als allgemein angenommen wurde. Es wurde dies durch ein großes Angriffsmanöver veranschaulicht, bei welchem eine in Berrhaven stationirte Flotte von einer Anzahl von Dampftorpedos, Dampfschnellbooten und kleinen Booten angegriffen wurde, ohne irgend welchen Schaden zu leiden. Die angegriffene Flotte hatte nämlich den Eingang zu der Bai, in welcher sie lag, mit schweren Balken, Sparrren und Netzen versperrt und sich außerdem durch unterseeische Minen geschützt, welche Hindernisse die angreifende Torpedoflotte vergebens zu überwinden suchte, so daß sie schließlich unverrichteter Sache abziehen mußte. Einige Torpedoboote, denen es gelang, die Hindernisse zu durchbrechen, wurden gefangen genommen oder unschädlich gemacht, so daß sie ihre Mühe vergebens hatten. Gegen Ende dieses Monats werden die Manöver mit einer großen Flottenschau auf der Rhyde von Portsmouth zu Ende kommen.

Marine.

Kiel, 7. Juli. S. M. Fregatte „Niobe“, Kommandant Kapit. v. S. Schröder, traf am gestrigen Tage in Arendal (Norwegen) ein.

— S. M. Freiwilligen-Schulschiff Kreuzerford. „Sophie“, Kommand. Korv.-Kapit. Schwarzlose, ging heute von Christianland nach Arendal in See.

Curhaven, 6. Juli. Heute Morgen traf, von Bremerhaven kommend, der Regierungsdampfer „Nivali“ nebst dem Minenleger Nr. 3 und dem Minenprahm Nr. 2 zum Zwecke einer Torpedolegung im hiesigen Hafen ein. Die Torpedos, 12 im Ganzen, sind heute an der Nordseite des Ausläufers von Kragland auf die Dauer von 6 Wochen gelegt worden, um die Stromwirkung zu erforschen, auch bleibt ein Be-

„Zum Teufel, Scherz!“ hohnlachte der Andere. „Ich habe niemals geschert, wo es um Gold ging. Noch einmal vierundzwanzig Stunden und Ihr seid so reich, wie Ihr es nie zuvor gewesen. Gute Nacht, Baron!“

Damit verschwand er hinter der Zeltwand. Brederoff starrte ihm lange nach. Befreit und reich! Es war fast wie ein Traum, zu schön, um eine Nacht zu überdauern. Tausend wüste Pläne und Bilder durchkreuzten sein Hirn. Wer war dieser geheimnißvolle Mensch, der ihn so ähnlich sah? Wo kam er her? Wie wollte er ihn reich machen?

Wie konnte er es wagen, was Brederoff in einer zehnjährigen Gefangenschaft vergebens angestrebt, die Wildniß zu durchbrechen?

War er doch selber schon dem Tode nahe gewesen und nur durch ihn gerettet worden.

„Noch einmal vierundzwanzig Stunden?“ wiederholte Brederoff gedankenvoll. „Es ist unmöglich!“

Wenn dieser Mensch nun gar nicht existirte, wenn es nur eine Einbildung war —!

Erschreckt richtete sich Brederoff auf und blickte sich nach allen Seiten um.

War er denn wahnsinnig geworden und der Narr seiner eigenen Einbildungen?

„Reich?“ lachte er. „In einmal vierundzwanzig Stunden und frei hernach?“

Es ließ ihm keine Ruhe, es trieb ihn auf. Er mußte nach dem Fremden sehen, ihn betasteten.

„Er oder ich!“ murmelte er. „Einer von uns Beiden muß verrückt sein.“

Damit begab er sich ins Zelt.

Als er ihn anrührte, sprang Morgan jählings empor.

„Was willst Du, blutiger Schatten?“ schrie er. „Rühr' mich nicht an.“

Und Brederoff erkennend, der vor Schreck verstummte, sagte er mit einem eigenthümlichen Lächeln: „Verzeihung, Baron; ein schwerer Traum, eine Einbildung. Ihr hättet

wachungskommando von 3 Mann hier zurück, die 3 Schiffe gehen morgen früh nach Wilhelmshaven.

lokales.

* Wilhelmshaven, 8. Juli. Der Garnison-Verwaltungs-Direktor Schach ist zur Uebernahme der Geschäfte der hiesigen Garnisonverwaltung aus Kiel hier eingetroffen.

* Wilhelmshaven, 8. Juli. Nach den uns bisher zugegangenen Mittheilungen scheint die Zahl der von auswärts nach hier kommenden Badegäste noch weit bedeutender zu werden, als voriges Jahr. Insbesondere sind es Frauen und Kinder, welche zum Zwecke des Badens in See bereits hier eingetroffen sind oder deren Eintreffen für die Ferienzeit schon angemeldet ist. Meistens logiren sich die fremden Gäste in Privatwohnungen mit Pension ein, welche hier ganz erheblich billiger als in den modernen Seebädern sind, so daß — da auch das Baden so gut wie kostenfrei ist — das Nordseebad Wilhelmshaven für Personen beiderlei Geschlechts den Vorzug großer Billigkeit neben demjenigen eines entschieden angenehmen und kurzweiligen Aufenthaltes bietet.

* Wilhelmshaven, 8. Juli. Unsere Marinekapelle konzertirt heute Mittwoch Nachmittag zur Geburtstagsfeier Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg im Hotel zum Rasteder Hof in Rastede. — Zu Ehren des Geburtstages des Großherzogs haben heute die öffentlichen Gebäude unserer Stadt Flaggen Schmuck angelegt.

* Wilhelmshaven, 8. Juli. Morgen Donnerstag Abend wird von unserer gesammten Marinekapelle ein großes Concert beim Schweizerhäuschen im Park gegeben werden, auf welches wir hiermit empfehlend hinweisen wollen.

* Wilhelmshaven, 8. Juli. Die Schützenfestfreunde sind am gestrigen Schlußtage des Schützenfestes noch recht gründlich genossen worden, denn der Besuch des Festplatzes war nicht nur wieder ein sehr zahlreicher, sondern zum Theil auch ein stark ausdauernder, da viele Wadenthiaber erst heute früh ihre letzten Schützenfestgäste scheiden sahen. Guten Besuches hatte sich gestern noch der Schlußball im Festzelt zu erfreuen. Das nach 6 Uhr Nachm. beendete Prämienschießen ergab folgendes Resultat:

Standscheibe 3:

1. Wesenick, 2. Pape, 3. Heites, 4. Krey, 5. C. Zwingmann, 6. C. Tiesler.

Standscheibe 4:

1. C. Tiesler, 2. Heinen, 3. Ruffelmann-Delmenhorst, 4. Haffe, 5. Rour, 6. Heimke.

Festscheibe Wilhelmshaven:

1. Müller-Brate, 2. Els-Delmenhorst, 3. Pape, 4. Hillers-Barel, 5. Ruffelmann-Delmenhorst, 6. Zeed, 7. Heinen, 8. Wesenick, 9. Niemann, 10. v. Sängers-Delmenhorst.

* Wilhelmshaven, 8. Juli. Während der Schützenfesttage ist das gepflasterte Bankett längs des Bahnhofes recht viel mit Kinderwagen befahren worden, obgleich dort die Passsage besonders zur Mittagszeit, wie bei Ankunft von Bahnzügen, überaus lebhaft ist. Wir waren gestern Abend Zeuge, wie sich ein Mann in grober Weise dem Verlangen eines Passanten widersetzte, mit dem von ihm geschobenen Wagen das Bankett zu verlassen, indem er sich darauf berief, daß ein bezügliches polizeiliches Verbot hier nicht existire. — Da solche Kontraventionsfälle häufiger vorkommen und, wenn zur Anzeige gebracht, auch Geldstrafe nach sich ziehen können, wollen wir nachstehend den § 12 der hiesigen Straßenordnung vom 16. Januar 1878 mit dem Bemerkten abdrucken, daß ein Zuwiderhandeln gegen diese Verordnung mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder entsprechender Haft bestraft werden kann.

§ 12. Die Benutzung der Bürgersteige zum Fahren, auch mit Hand- und Hundewagen, Karren und Schlitten, zum Reiten und Viehtreiben, desgleichen zum Tragen von Lasten und solchen Gegenständen, welche die Passage zu beengen, Vorübergehende zu verletzen oder zu beschmutzen geeignet sind, ist verboten.

Wilhelmshaven. Ueber die Kreisordnung und die Aufsichtsbehörden der Ortskrankenkassen wird dem H. C. geschrieben: Als Aufsichtsbehörden für die Ortskrankenkassen fungiren nach Vorschrift des § 44 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, in Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern die Gemeindebehörden, und

mir Eure Geschichte doch lieber nicht erzählen sollen. Sie hat mich so erregt —

„Ja, es war unrecht,“ sagte der Baron beunruhigt. „Aber es ist mir doch lieb, daß ich Euch ermuntert habe, denn nun weiß ich, daß Ihr da seid, daß Ihr ein Mensch und kein Phantom seid.“

„Haltet Ihr mich denn wirklich dafür?“ rief Morgan lachend.

„Ich weiß nicht mehr recht, was ich dachte,“ entgegnete Brederoff verwirrt. „Wenn man zehn Jahre ganz allein war —“

„Und es kommt ein Mensch auf so eigenthümliche Art und mit solchen Versprechungen zu Euch,“ fiel der Andere rasch ein, „so könntet Ihr auch noch nach monatelangem Zusammenleben an eine Einbildung glauben? Armer Mann! Was müßt Ihr gelitten haben, um Euren gesunden Verstand so zu mißbrauchen. Legt Euch nieder und laßt das lange Wachen und Träumen mit offenen Augen. Denn ich müßte sonst fürchten, daß ich es mit einem Wahnsinnigen zu thun habe.“

„Einen Wahnsinnigen,“ wiederholte Brederoff dumpf.

„Es ist auch fast genug, um verrückt zu werden.“

Er legte sich nun mit Jenem zur Ruhe nieder.

Verworrne Träume ängstigten ihn auch noch im Schlaf, aus dem er gegen Morgen mit einem lauten Schrei emporsuhr.

Morgan, der draußen das Feuer wieder angeschürt hatte, stürzte herein.

„Was ist Euch, Baron?“ fragte er besorgt. „Mein Gott, Ihr seht blaß aus wie der Tod!“

„D, es ist nichts,“ sagte Brederoff mit einem verunsichernden Blick umher. „Es war nur ein Traum. Ich sah mich — es ist zum Lachen! — in einem Irrenhaus.“ Und plötzlich zusammen schauernd, fügte er hinzu: „D, es war schrecklich!“

„Die Nachweisungen unserer gestrigen Nachtunterhaltung!“ meinte Morgan. „Ihr solltet Euch lieber vor jeder ferneren

zwar ohne Rücksicht darauf, ob diese Gemeinden die Städte- oder die Landgemeindeordnung angenommen haben, in den Gemeinden mit geringerer Einwohnerzahl die von den Landesregierungen zu bestimmenden Behörden. Als solche sind in Preußen durch Ausführungsanweisung der Minister des Innern und des Handels vom 26. November 1883 Nr. 4, Abt. 3, die Communal-Aufsichtsbehörden bezeichnet. Communal-Aufsichtsbehörden sind für Gemeinden unter 10 000 Einwohnern in unserer Provinz, soweit es um selbständige Städte sich handelt, die Landdrosteien, an deren Stelle jetzt der Regierungspräsident unter Mitwirkung des Bezirksausschusses getreten ist, in den übrigen Gemeinden der Amts- oder Kreisauptmann, jetzt der Landrath unter Mitwirkung des Kreis-Ausschusses. Da jedoch die Landdrosteien und Regierungspräsidenten nicht wohl zugemuthet werden konnte, in allen selbständigen Städten unter 10 000 Seelen, deren in unserer Provinz nicht weniger als 32 vorhanden sind, selbst als Aufsichtsbehörde zu fungiren, so wurden dieselben schon unterm 4. April 1884 von den genannten Reformminister ermächtigt, nach ihrem Ermessen entweder die unter Verwaltungsbefehl (Amtshauptmann, jetzt Landrath) oder die Gemeindebehörde (Magistrat) als Aufsichtsbehörde zu bestellen. Von dieser Ermächtigung ist bei Errichtung des Statuts der Ortskrankenkassen in den selbständigen Städten unter 10 000 Einwohnern allenthalben, soviel bekannt geworden, zu Gunsten und Lasten des Magistrats, nicht des Amtshauptmannes oder Landraths Gebrauch gemacht. Es lag das in der Natur der Sache. Eine solche statistische Bestimmung kann selbstständig ohne genügende Gründe und ohne Anhörung der Beteiligten, also sowohl des Vorstandes, als der Generalversammlung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, welchen ebenfalls die Beschwerdeführung bei der höheren Instanz zuzustehen nicht abgeändert werden. Es ist deshalb eine irrige Annahme, daß mit Einführung der Kreisordnung in denjenigen selbständigen Städten unter 10 000 Einwohnern, in welchen die Wahrnehmung der Landesangelegenheiten auf den Landrath mit Einführung der Kreisordnung überging, der Landrath nun auch Aufsichtsbehörde der Ortskrankenkassen geworden ist. Es bleibt vielmehr dort ebenso beim Bisherigen, wie in den amtsfähigen Städten, Flecken und Landgemeinden mit mehr als 10 000 Seelen, gleichwie auch das preussische Zuständigkeitsgesetz vom 1. Aug. 1883 die auf dem Reichsgesetz vom 15. Juni 1883 beruhenden Arbeiterkrankenkassen im Gegensatz zu den eingeschriebenen Hilfskassen ganz unberührt läßt. Da bereits Irrungen in obiger Beziehung vorgekommen sind, so empfiehlt sich die öffentliche Erörterung dieser Frage.

Aus der Umgegend und der Provinz.

SS Aus dem Friedeburgischen. Die Hoffnungen, welche unsere Kolonisten auf eine gute Buchweizenerte legen konnten, sind leider zerstört worden. In den letzten Nächten hat der Frost arg gehaust und den Buchweizenbau auf dem Meeresufer an vielen Stellen gänzlich vernichtet. Auch auf dem Sandboden hat die und da die Frucht stark gelitten. Man hofft, daß auch in einigen Gärten die Bohnen durch den Frost beschädigt sein sollen.

h. Horsten. Der hiesige Kriegerverein wird sich am 19. d. zu Norden stattfinden den 5. ostfries. Kriegertage nicht betheiligen.

V. Oldenburg, 7. Juli. Vor dem Schwurgericht hieselbst kamen außer dem Fall Brodhaus, über welchen gestern berichtet wurde, am gestrigen Tage vorher noch zwei Fälle zur Verhandlung. Der erste betraf den Händler Friedrich Boylen aus Bloherfelde, angeklagt wegen Sittlichkeitsverbrechen. Der Angeklagte, 43 Jahr alt, Familienvater, ward unter Annahme mildernder Umstände zu 2 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Der zweite Fall betraf den Sattlergesellen Peter Wölke aus Volkenrade, 41 Jahr, kathol. Religion und Familienvater. Wehr ist angeklagt und gefländigt, einen Meineid geleistet zu haben. Der Angeklagte, welcher wegen Bettelns und Landstreichens vielfache Vorstrafen erlitten, war aus dem Oldenburgischen ausgewiesen worden, trieb sich aber trotzdem noch im Lande umher, und zwar unter dem falschen Namen eines Schuhmachers Göbel. In einer Diebstahlsache wurde Wölke

Aufregung bewahren, Baron. Eure Nerven sind eben nicht die stärksten.“

„Dummes Zeug!“ brummte Brederoff. „Sagt mir lieber, werden wir heute noch reich werden? Oder ist aus dies nur ein Traum?“

„Darüber will ich Euch bald beruhigen,“ entgegnete Morgan. „Aber nun kommt zum Feuer! Wir brauchen ein tüchtiges Frühstück und einen guten Trunk. Wir dürfen den Sonnenaufgang nicht abwarten, um unsere Wanderung anzutreten.“

Er wandte sich zur Thür.

„Gelt, noch eins!“ rief Brederoff. „Rehren wir hierher nicht mehr zurück?“

„Warum?“ fragte Morgan.

„Wegen der ledernen Tasche hier,“ entgegnete der Baron, eine solche aus sicherem Versteck hervorziehend.

Morgans Augen blitzten auf.

„Und was enthält sie denn so werthvolles?“ fragte er hastig.

„Meine Papiere, das Einzige, was ich noch aus meinem früheren Leben an diese öde Wüste gerettet habe. Ich hab die Tasche hier, um sie mit ihrem für mich höchst werthvollen Inhalt nicht einmal zu verlieren. Denn nach einer mehr als zehnjährigen Abwesenheit und so sehr verändert, werde ich mich doch wohl irgendwie legitimiren müssen, wenn ich zurückkehre.“

„Laßt die Tasche wo sie ist,“ sagt Morgan lächelnd. „Wir kommen wieder, zwar wohl erst morgen. Aber wir kehren hierher zurück, und es wäre zu dumm, wenn Ihr sie gerade jetzt verlieren solltet.“

Morgan verweilte noch, bis Brederoff die Tasche wieder an ihren Ort gethan hatte, dann schritten beide wieder hinaus zum Feuer.

Der Baron hätte gerne erfahren, wie die verprohobene Bereicherung erfolgen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Verdingung.

Die Arbeitsleistungen und Materialien-Lieferungen zum Neubau zweier Munitionsgebäude sammt Nebenanlagen sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen in der Registratur, Adalbertstraße 6, zur Einsicht aus; auch können daselbst Anschlags-Auszüge gegen Erstattung von 0,50 Mk. pro Stück oder 1,00 Mk. für ein vollständiges Exemplar verabfolgt werden.

Bietungslustige wollen ihre Angebote postfrei und verschlossen bis zum

Montag, den 13. Juli, Vorm. 11¹/₂ Uhr,

an die Registratur einreichen, wofür selbst die Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet werden.

Wilhelmshaven, 1. Juli 1885.
Kaiserliches Torpedo-Depot.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich 2 Bilderrahmen, 1 mah. Sekretär, 8 Bilder, 1 Kupf. Vertikow, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Marmortisch, 2 Sophas, 25 Wiener Stühle, am **Freitag, den 10. Juli 1885, 2¹/₂ Uhr Nachmittags**, im Parklokale hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, d. 7. Juli 1885.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

In Folge Auftrages werde ich am **Montag, den 13. d. M. Nachmittags 2 Uhr**

anfangend, im Saale des Herrn Restaurateur Günther hiersebst, Neue Straße Nr. 2, folgende Sachen und zwar:

1 Sopha und 2 Polsterstühle mit braunem Rippe, 1 sehr gute Waschmaschine, 25 neue Bilder, 1 gut erhaltene Trittröhmaschine, 1 Regulator, 2 feine Spiegel, ferner: 1 Winterpaletot, 2 Waffentrübe, 1 Ueberrock, 4 blaue Hosen, 4 blaue Westen, 1 blaues Jaquet, 1 schwarzen Rock, 3 Mützen, 2 Paar Stiefel, 2 Paar Achselstücke, 1 Koppel, 1 Portepé, 2 Schärpen, 1 Paar Spauletten, 1 Lachhut, 1 Uniformhut, 2 Rückenstühle, 2 Vogelbauer, 1 Grasscheere, 13 leere Weinflaschen, 1 Badewanne, 3 kleine leere Fässer, 1 Zither, 1 Flügel, 1 Sophatisch, 6 Rohrstühle, 1 Tresen, sowie eine Partie Cigarren und Tabak.

Öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber ergebenst eingeladen werden.

Wilhelmshaven, d. 7. Juli 1885.
Rudolf Laube,
Auktionator.

Clark's Conditorei.

Täglich frisches Speise-Eis von diversen Früchten.

Jeden Nachmittag 4 Uhr werde ich, von heute ab, Privatimpfungen mit Kälber-Lymph vornehmen.

Neuende, 6. Juli 1885.
Dr. Kraner,
prakt. Arzt zc.

Halte mein reichhaltiges

Garglager

in allen Sorten zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

W. Gathemann,
Kopperbüden.

Nr. 27

der „Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Frische Ananas per Pfd. 1,50 M.

Gebr. Dirks.

Echt Berliner Weißbier

empfehlen

A. Thomas.

Detmolder

Pferde- und Equipagen-Verloosung.

Ziehung am 20. Juli.

1140 Gewinne:

Werth Mk. 5000, Mk. 2100, 1800, 1600, 2 mal 1200, 8 mal 1000 zc.

Loose à 1¹/₂ Mk. (11 Loose 15 Mk.) zu beziehen von

Salomon & Oppenheimer in Detmold, General-Debit.

H. Grund, H. Schimmelpenning u. M. C. Sieffen's Buchhandlung in Wilhelmshaven.

Echte Rathenower Brillen und Pincenez,

für jedes Auge passend, empfiehlt

A. Schuchmann,

Uhrmacher, Roonstraße Nr. 98.

Harzer Berg-

SAUERBRUNNEN.

Anerkannt bestes, natürlich. Erfrischungsgetränk.

Alleinige Niederlage: M. Athen, Wilhelmshaven.

Zur Ausübung meiner Praxis suche ich, für die Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags, ein bequemes, gegen Witterungseinflüsse schützendes Gespann. Offerten mit Angabe des Preises der monatlichen Miete erbitte ich baldigst.

Neuende, 6. Juli 1885.

Dr. Kraner.

Zwei Officiere

der Garnison wünschen sich im Englischen zu vervollkommen und suchen behufs Nehmens von Konversationsstunden einen Herrn resp. ältere Dame, welche der englischen Sprache vollständig kundig sind.

Offerten werden von der Expedition des Wilhelmshavener Tageblatt unter L. L. entgegengenommen.

Heppens.

Ausverdingung der Reparaturen an den kirchlichen Gebäuden, umfassend Maurer-, Zimmer- und Malerarbeiten, 1885 Juli 9, Abends 8 Uhr bei Herrn Delttermann. Der Kirchenrath.

Holtermann.

In dem von mir bemohnten zu Sedan belegenen Hause habe ich im Auftrage eine Oberwohnung an anständige Bewohner zum 1. August cr. zu vermieten.

Sedan. S. Oldenburg.

Zu vermieten

eine kleine Oberwohnung zum 1. August an ruhige Bewohner.

W. Gathemann,
Kopperbüden.

Zu vermieten

zum 1. August eine schöne Unterwohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Stall und Kellerraum (auf Wunsch auch als Laden).

W. Eggen,
Bismarckstr. vis-à-vis Park-Cing.

Gesucht

sobald ein Schuhmacher auf gute Herren-Arbeit.

G. Redlich.

Park. Schweizerhäuschen. Park.

Heute Donnerstag, den 9. Juli cr.:

Grosses Militär-Concert

ausgeführt von der ganzen Capelle der Kaiserl. II. Matr.-Divis. unter persönl. Leitung ihres Capellmeisters Herrn F. Wöhlbier.

Anfang 6¹/₂ Uhr.

Entree 50 Pfg.

Hochachtungsvoll

F. von Strom.

Empfehle vorzügliches

helles und dunkles Exportbier

aus der Exportbierbrauerei von W. L. Mailänder in Fürth Nürnberg, pro Liter Mk. 0,33.

J. Noeste.

W. Morisse, Roonstr. 75b.

Ozea-Oel, Ozea-Seife, Ozea-Puder, Ozea-Extract, Ozea-Vinaigre, Ozea-Krillantine, Ozea-Zahnpasta, Ozea-Sachet, Ozea-Fixateur, Ozea-Pomade, Ozea-Cosmetique, Ozea-Zahnwasser, Ozea-Gold-Cream von W. Rieger, Frankfurt a. M. — Transparent-Crystall-Seife anerkannt beste und sparsamste Toilettenseife.



Die neuen hocharmigen Dürkoppmaschinen

sind in Wilhelmshaven einzig und allein bei

Chr. Goergens,
Roonstraße 84a,
zu haben.

Die neuen Dürkopp-Nähmaschinen sind in ihrer Konstruktion von den bestehenden Singermaschinen ganz verschieden, daher sowohl mit diesen als auch mit anderen Systemen nicht zu verwechseln.

Billige Preise, reelle Garantie,
Preisblätter auf Wunsch franco.

Julius Haller

Sauerbrunnen

(Bad Julishall-Harzburg)

bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk. Zu haben in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen. General-Debit für Wilhelmshaven bei Herrn G. A. Pilling.

Vom heutigen Tage ab werde ich meine Sprechstunden wie folgt abhalten:

1. Für die Mitglieder der Betriebs-Krankenkasse:

An den Arbeitstagen: Vormittags von 7¹/₂—9 Uhr. Nachmittags von 6—¹/₂8 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen: Vormittags von 8—10 Uhr.

Neuende bei Wilhelmshaven,

2. Für Privat-Kranke:

An den Wochentagen: Vormittags von 9—10 Uhr. Nachmittags von 3—4 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen: Vormittags von 10—11 Uhr.

den 25. Juni 1885.

Dr. Kraner,
praktischer Arzt zc.

Verloren

am Dienstag Abend ein Kompaß, 3 alte Münzen, sowie eine kleine silberne Pfeife (sämtlich am Ringe). Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

Verloren

auf Roon- oder Augustenstr. ein goldenes Medaillon. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Verloren

am Sonntag auf der Fahrt nach Wittmund ein Notenbuch der Marinekapelle. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. August eine schöne Oberwohnung mit 2 Stuben, Kammer, Küche, Stall und Kellerraum in meinem neu erbauten Hause verlängerte Götterstr. 85 a. S. Wellmann. Näheres bei

W. Eggen,
Bismarckstr. am Park.

Zu vermieten

Zwei junge Leute von der Werft können Logis erhalten.

Odenburgerstr. 4, Thür 248.

Von heute ab habe ich eine eng lische Dreh- und eine Ziehrolle aufgestellt, welche ich den geehrten Herrschaften von Wilhelmshaven zur gefälligen Benutzung empfehle.

G. Foerster,

Roonstr. 76 a, parterre.

Pl. m. 6—7 Fuder ausgezeichnetes Grodenheu hat zu verkaufen Bw. Behrens, Sander Salzenar.

Habe 6—8 Fuder gutes Landheu zu verkaufen.

Olderliege, 6. Juli 1885.

G. Garten.

Gesucht

ein ordentliches Dienstmädchen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht

sobald ein Mädchen für die Vormittagsstunden event. für den ganzen Tag oder auch für fest zu mieten.

Mantelstr. 8, 1 Tr. rechts.

Auf sogleich ein Tischler gesucht

M. D. Silers,
Steinbaufen.

„Club zur nassen Ecke.“

Diverse Beschwerden machen die Wahl eines neuen Präsidenten nothwendig. Versammlung Donnerstag Abend im Clublokale.

Kranken- und Begräbnis-Kasse der Maurer und Steinhaue Wilhelmshaven.

General-Versammlung Sonntag, den 12. d. Mts., Abends 6 Uhr in Karl Dätcher's Lokal zu Lotbringen.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl der Krankenbesucher und Controleure;
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck

werden auf das Geschmacksvolle und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes

TH. SÜSS,

Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Zur Notirung von Bestellungen hängt von heutigen Tage ab im Geschäftlokale des Herrn Wadigsten S. Scherff, Roonstr. 76a eine Tafel aus.

Neuende, den 8. Juli 1885.

Dr. Kraner.

praktischer Arzt zc.

Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als:

Kaiserliche Werft,

Marine-Hafenbau-Commission,

Marine-Garnison-Verwaltung,

Artillerie-Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werft,

Marine-Artillerie-Depot,

Marine-Torpedo-Depot,

Königliche Fortification zc. hält stets vorräthig und empfiehlt zu billigen Preisen

Th. Süß,

Buchdruckerei des Tageblattes.

Geruchl. Fleckenwasser à 30, 70, 1.20

Bugpomade 10, 15 u. 25 Pfg.

Maschinenöl 25 u. 40 Pfg.

Anilinfarben pr. Bächchen 15 Pfg.

Richard Lehmann.

Gesucht

auf sofort oder 1. August ein zuverlässiger Knecht.

Frerichs, Götterstr. 82.

Gesucht

ein fleißiges Mädchen gegen hohen Lohn sofort oder zum 15. Juli.

Kurzestr. 11, links.

Zu vermieten

zum 1. August eine fein möblirte Wohnung 1. Etage.

Ludwig Jansen.

Dankjagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche uns in den letzten Stunden der Trauer beigefanden, sowie Allen denen, welche dem Kinde die letzte Ehre erwiesen haben, unsern herzlichsten Dank.

Neubremen, 8. Juli 1885.

Wilb. Seegert nebst Frau.

Codes-Anzeige.

Montag Nachmittag 1 Uhr schließ nach langem Leiden mein lieber unvergesslicher Mann und mein Kind treu sorgender Vater, des Kupferichmied

Albert Steltzer,

im 35. Lebensjahre, welches mit tiefbetäubtem Herzen allen Freunden und Bekannten zur Anzeige bringe. Die trauernde Wittwe nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Donnerstags Nachmittag 3 Uhr von der städtischen Leichenhalle aus statt.